

Camilla Badstübner-Kizik

Uniwersytet im. Adama Mickiewicza, Poznań

STÉFANIE WITZIGMANN

**BILDENDE KUNST IN DER ZIELSPRACHE FRANZÖSISCH ALS
EINSTIEG INS BILINGUALE LEHREN UND LERNEN. EXPLORATIVE
STUDIE IN EINER FÜNFTEN REALSCHULKLASSE**

PETER LANG GMBH INTERNATIONALER VERLAG DER WISSENSCHAFTEN,
FRANKFURT a.M. 2011, 383 S.

Omówienie publikacji

Der 2011 publizierte Band von Stéfanie Witzigmann stellt die überarbeitete Version ihrer 2011 an der Pädagogischen Hochschule Karlsruhe verteidigten Dissertation dar, er ist in der verdienstvollen Reihe „Fremdsprachendidaktik inhalts- und lernerorientiert“ erschienen, die von den beiden Anglistinnen Gabriele Blell und Rita Kupetz herausgegeben wird und sich bereits vielfach um das Thema des bilingualen Sachfachunterrichts sowie die Integration von künstlerischen Inhalten in den Fremdsprachenunterricht verdient gemacht hat. Witzigmann ist ausgebildete Lehrerin für Französisch und Bildende Kunst sowie zudem französische Muttersprachlerin, eine Kombination, die „auf keinen Fall als Grundvoraussetzung für bilinguales Lehren und Lernen betrachtet werden darf“ (S. 80), die aber dennoch einiges dazu beiträgt, dass die vorliegende Studie sowohl in ihrer sachfachlichen wie sprachdidaktischen Dimension authentisch und überzeugend ist.

Der vorliegende Band gliedert sich in 13 Kapitel und enthält neben einer ausführlichen Bibliographie (S. 343-372) Verzeichnisse der verwendeten Abkürzungen, Tabellen, Graphiken und Abbildungen sowie einen Sachindex. Im ersten Teil der Arbeit (S. 19-108) führt die Autorin in die organisatorischen, methodologischen und forschungstheoretischen Grundlagen ihrer Untersuchung ein. Ausführlich geht sie auf die Situation des bilingualen Unterrichts im bundes-

deutschen Schulsystem ein, ein Schwerpunkt liegt auf dem im Kontext Fremdsprachenunterricht generell etwas privilegierten Bundesland Baden-Württemberg, in dem auch die Untersuchung stattfand (S. 21-38).

Nach der Thematisierung von Begriffen wie „Einstellung“, „subjektive Theorie“ und „Motivation“, Schlüsselbegriffen aus dem Forschungsdesign der Untersuchung (S. 39-48), geht Witzigmann ausführlicher auf die Wahl von „Bildender Kunst“ als besonders geeignetes Fach für den Einstieg ins bilinguale Lernen ein (S. 67-90). Dabei stehen „die gemeinsamen Strukturen innerhalb der didaktischen Prinzipien des Sachfachs Bildende Kunst sowie [des] Bilingualen Lehren[s] und Lernen[s]“ (S. 67) im Zentrum. Als Spezifika des Kunstunterrichts nennt sie „Anschaulichkeit“, „Handlungsorientierung bzw. Ganzheitlichkeit“ und „Authentizität“ (S. 68), Merkmale, die in besonderer Weise den Gebrauch von visuellen Medien, die Aktivierung von Lernenden und den engen Bezug der Unterrichtssprache auf das reale Unterrichtsgeschehen begünstigen – gleichzeitig Prinzipien, die für bilinguales Sachfachlernen insgesamt als förderlich gelten. Über den Einsatz unterschiedlicher Materialien und Medien können darüber hinaus vielfältige authentische Verbindungen zwischen Unterrichtsgegenstand und fremder Sprache hergestellt werden. Verständnisleistungen könnten gerade im Kunstunterricht schnell erkannt und optimiert werden, zudem besitzt er unter medialen wie sozialen Aspekten eine hohe motivationale Kraft, ein Umstand, der dem bilingualen Lernen sehr zugute kommen kann. Witzigmann sieht in den Bereichen „Kreativität“, „Schüleraktivierung und -orientierung“ sowie nicht zuletzt „Interkulturalität“ weitere entscheidende Schnittmengen zwischen den didaktischen Prinzipien der Bildenden Kunst und des Bilingualen Lehrens und Lernens (vgl. Schema S. 82).

Der zweite, längere Teil der Arbeit ist einer empirischen Fallstudie gewidmet (S. 109-327). Die Autorin stellt fünf Fragen in den Mittelpunkt (vgl. z.B. 329-336). Untersucht werden zunächst die Einstellungen der Schüler zu Französisch, zum Kunstunterricht und zum bilingual unterrichteten Kunstunterricht (Forschungsfrage 1). Daneben ist für die Autorin von Interesse, inwieweit die fachdidaktischen Spezifika des Kunstunterrichts den Einstieg ins bilinguale Lernen tatsächlich erleichtern können (Forschungsfrage 2). Forschungsfrage 3 beschäftigt sich mit den Möglichkeiten, wie die Zielsprache Französisch sinnvoll in den Kunstunterricht integriert werden kann. Abschließend fragt Witzigmann nach dem Einfluss, den die fremde Unterrichtssprache auf die sachfachlichen Kompetenzen der Schüler hat (Forschungsfrage 4) sowie schließlich danach, welche Rolle die Schulsprache (hier Deutsch) spielt bzw. inwieweit auf sie verzichtet werden kann (Forschungsfrage 5). Die Ergebnisse der Fallstudie werden als Beitrag „zu einer empiriegestützten Reflexion über den Einsatz handlungsorientierter Sachfächer als Einstieg ins bilinguale Lehren und Lernen“ (S. 94) verstan-

den, wobei es letztendlich darum geht, über den bisherigen Fächerkanon hinaus und für bisher weniger beachtete Schularten bilinguales Sachfachlernen in seinem großen didaktischen Potential zu erschließen.

Witzigmann arbeitet nach der Methode der Triangulation: sie kombiniert transkribierte Video-Aufzeichnungen mit drei zu unterschiedlichen Zeitpunkten durchgeführten Fragebogenerhebungen, ganzjährig geführten Lernertagebüchern, einer Gruppendiskussion sowie Einzelinterviews und der Auswertung von gestalterischen Arbeiten (vgl. S. 113-119). Vier Unterrichtseinheiten werden im Hinblick auf die sachfachlichen Kompetenzen der Schüler genau analysiert (einschließlich Unterrichtstranskriptionen und Abbildungen von Schülerarbeiten, S. 289-327).

Im Zentrum der empirischen Untersuchung stand eine Gruppe von 25-27 Schülern im Alter von 10-11 Jahren einer 5. Klasse der bundesdeutschen Realschule, die Französisch als erste Fremdsprache gewählt hatten und sich im ersten Unterrichtsjahr befanden. 15 Schüler besaßen Migrationshintergrund und sprachen außerhalb der Schule mindestens eine weitere Sprache außer der Schulsprache Deutsch, einige hatten in der Grundschule eine Grundeinführung in das Französische im Rahmen des Programms „Lerne die Sprache der Nachbarn“ genossen. Die Schüler besaßen keine Erfahrungen im Bereich des bilinguales Sachfachlernens, neben 5 Stunden Fremdsprachenunterricht erhielten sie 2 Stunden wöchentlich sachfachlichen Kunstunterricht auf Französisch. Der Focus lag dabei auf bildlichen Medien und experimentellem Arbeiten, schriftliche Textformen standen im Hintergrund. Die Autorin selbst trat in einer Doppelrolle als Unterrichtende und Forscherin auf, zusätzlich kamen zeitweilig zwei Lehramtsstudierende hinzu. Der Untersuchungszeitraum erstreckte sich über ein gesamtes Schuljahr (September 2006-Juli 2007). Die Ergebnisse der Studie seien im Folgenden in aller Kürze zusammengefasst.

1. Die positive Einstellung der Lernenden gegenüber der Sprache als auch dem Sachfach hat sich über den Untersuchungszeitraum verstärkt. Positiv bemerkt wurde von den Schülern sowohl der sprachliche als auch der sachfachliche Mehrwert.
2. Das dem Fach Bildende Kunst immanente große Angebot an authentischen Materialien und Handlungsorientierung erleichterte den fremdsprachlichen Zugriff auf den Lernstoff auf besondere Weise. Mehrdimensionales und an körperliche Tätigkeiten gekoppeltes Lernen beeinflusste den Spracherwerb nachweislich positiv. „Diese gerade zu Beginn des bilinguales Lehrens und Lernens wesentlichen Unterrichtsprinzipien werden nicht 'künstlich' an das Fach herangebracht, sondern sind bereits enthaltene didaktische Charakteristika des Kunstunterrichts.“ (S. 332).

3. Die Lernenden selbst verwiesen insbesondere auf einen Kompetenzzuwachs im Bereich des Hörverstehens und der mündlichen Kommunikation. Gerade die Wahrnehmung der Fremdsprache als Arbeitssprache machte ihren Gebrauch natürlich und trug erheblich zur Motivation bei.
4. Die sachfachlichen Kompetenzen der Schüler wurden durch die Einführung einer Fremdsprache als Arbeitssprache nicht reduziert, im Gegenteil, Witzigmann hebt hervor, dass sowohl kognitive als auch affektive, methodische, personelle, soziale und nicht zuletzt interkulturelle Kompetenzen gefördert wurden (S. 334). Im Bereich der reflektierenden Wahrnehmung (z.B. Bildbetrachtung) zeigte sich allerdings, dass besondere Sorgfalt und methodische Planung notwendig sind.
5. Die fachdidaktischen Besonderheiten des Kunstunterrichts und die relativ geringe Rolle schriftlicher Texte machte weitgehend den Verzicht auf die Schulsprache Deutsch möglich, Verständnisseleistungen konnten sehr gut über die ausgeführten Handlungen und Arbeitsergebnisse erkannt und ggf. optimiert werden.

Witzigmann plädiert zusammenfassend dafür, im bilingualen Sachfachunterricht die Vermittlung der Sachfachkompetenzen in den Vordergrund zu stellen sowie die Fremdsprache in ihrem Status als Arbeitssprache zu stärken und nur sehr vorsichtig zusätzliche Spracharbeit einzuführen bzw. diesen in einen begleitenden Sprachunterricht auszulagern (vgl. S. 337 f.). Die Ergebnisse der Fallstudie wären darüber hinaus in ihrer Gültigkeit für ältere Schüler, mit kognitiv komplexeren Inhalten und evtl. auch an ähnlich handlungsorientierten Schulfächern empirisch zu überprüfen (z.B. Musik, Sport, Handarbeit u.ä.).

Witzigmanns Arbeit stellt eine sehr willkommene Ergänzung zu der bereits 2003 erschienenen Dissertation von Jutta Rymarczyk dar, in der diese die Eignung von Englisch als Arbeitssprache im bilingualen Kunstunterricht für den Gymnasialbereich nachgewiesen hatte [„Kunst auf Englisch. Ein Plädoyer für die Erweiterung des bilingualen Sachfachkanons. München 2003: Langenscheidt-Longman (= MAFF 6)]. Rymarczyk hatte sich dabei vor allem auf die im Kunstunterricht zur Anwendung kommenden Sprechakte konzentriert (z.B. Beschreibungs- und Aushandlungsstrategien), die auch im allgemeinen Sprachgebrauch stark frequent sind und in diesen Bereichen einen deutlichen Zuwachs an linguistischen Kompetenzen nachweisen können. Stéfanie Witzigmann hat ihrerseits an der „schwierigeren“ Sprache Französisch und an den jüngeren und „schwierigeren“ Schülern einer Realschule überzeugend gezeigt, dass gerade der Kunstunterricht hervorragend dazu geeignet ist, die Motivation für einen integrierten Sprachen- und Fachunterricht sowie eine passive fremdsprachliche Sprachkompetenz zu fördern

– Ergebnisse, die die Eignung bilingualen Kunstunterrichts als Einstieg in das bilinguale Lehren und Lernen sehr deutlich machen.

Es bleibt an dieser Stelle nur zu bedauern, dass diese Chance im polnischen Schulsystem (derzeit) nicht besteht, da hier künstlerische Fächer generell ein Schattendasein fristen und gerade in den mittleren und oberen Klassenstufen (Gimnazjum, Liceum) kaum eine Chance haben. Nicht nur aus sprachlerntheoretischer Sicht scheint dies sehr kurzsichtig. Hinzu kommt, dass die gerade im Bereich der Fremdsprachen in Polen übliche Lehramts-Ausbildung in nur einem Fach die kompetente Kombination von Fremdsprache und Sachfach bis auf Weiteres leider dem Zufall überlässt.